

Prof.Dr. Ludwig Liegle

Wem gehört das Kind ?

Das Kind im Spannungsverhältnis zwischen Gesellschaft und Familie

Nachdem wir bereits in der letzten Nummer des ANCE-bulletins das Einleitungsreferat zum FICE-Kongress von St. Gallen veröffentlicht haben, setzen wir die Serie fort mit dem Text der Konferenz von Prof. Dr. Ludwig Liegle aus Tübingen. Liegle versucht, eine Antwort auf die Frage zu geben, wem das Kind denn schliesslich "gehört": der Gesellschaft, der Familie oder gar sich selbst?

Ich stelle mir vor:

Ein Kind im Spannungsverhältnis zwischen Gesellschaft und Familie. Die Mutter sagt: Es ist mein Kind, es kann nur in meiner Nähe gesund aufwachsen. Die Referentin im Jugendamt sagt: Sie haben Ihre Elternpflichten verletzt, das Kind gehört in ein Heim. Eine Einigung ist nicht zu erzielen. Es kommt zum Prozess. Der Richter hört sich die Argumente der beiden Parteien an, zwischen welchen das Kind steht. Er läßt einen Kreis ziehen und heißt das Kind hineintreten. Er fordert die Mutter und die Referentin auf, sich an gegenüberliegenden Positionen am Rande des Kreises aufzustellen. Er sagt: Das Kind soll derjenigen Partei gehören, der es gelingt, das Kind auf seine Seite zu ziehen. Die Mutter nimmt ihre Position ein. Die Vertreterin des Jugendamtes nimmt ihre Position nicht ein. Darauf verkündet der weise Richter seine Entscheidung: das Kind wird der Fürsorge des Jugendamtes unterstellt. Zur Begründung seines Urteils sagt der Richter: wer auf ein Kind verzichten kann, um seine Verletzung zu vermeiden, liebt es.

In der weiteren Ausschmückung und Interpretation dieser Neuauflage des "Kaukasischen Kreidekreises" bot sich ein Weg an, auf das gestellte Thema einzugehen, ich will diesen Weg jedoch nicht weiter verfolgen.

Ein zweiter Weg bot sich an: der Frage nachzugehen, was die Organisatoren dieses Kongresses eigentlich mit der Frage "Wem gehört das Kind ?" gemeint haben; weiterhin zu erörtern, inwieweit der

Untertitel des Themas - "Das Kind im Spannungsfeld zwischen Gesellschaft und Familie" - eine bestimmte Richtung der Analyse der Hauptfrage vorzeichnet; weiterhin die Malmöer Erklärung der FICE (1986) heranzuziehen und die Themenstellung so zu entfalten, daß dabei ein differenzierter Beitrag zur qualitativen Gestaltung außerfamiliärer, gesellschaftlicher Erziehung herauskommt. Auch diesen Weg will ich nicht weiter verfolgen.

Ein dritter Weg bietet sich an: die Frage "Wem gehört das Kind ?" als die Provokation, die sie für mich darstellt, aufzunehmen und in ihrem Horizont in eine Erörterung von ethischen Grundfragen der Pädagogik einzutreten. Diesen Weg will ich im folgenden beschreiben.

Die Frage "Wem gehört das Kind ?" ist eine Provokation, weil sie, von Pädagogen gestellt, eine Einstellung gegenüber dem Kind zum Thema macht, die pädagogisch nicht zu verantworten ist. Die Frage "Wem gehört das Kind ?" verweist auf ein Denken und Handeln im Verhältnis zwischen den Generationen, das von Kategorien des Eigentums, des Besitzes bestimmt wird.

Wollte ich die Frage nicht als bewußte Provokation betrachten, so müßte ich sie statt dessen als ernst gemeinte Aufforderung aufnehmen, darüber zu sprechen, wer mit Recht Besitzansprüche gegenüber Kindern geltend machen kann; etwas darüber zu sagen, ob dabei mit Blick einerseits auf die Familie, andererseits auf die Gesellschaft bzw. den Staat ein